

Die Revolution in Gemeinden abseits der Revolutionszüge

Nicht nur in den in dieser Broschüre erwähnten Städten und Gemeinden machte sich die Revolution 1848/49 bemerkbar. Nach den Ereignissen in Frankreich erhitzen sich die Gemüter im Frühjahr 1848 auch andernorts, Nachrichten verbreiteten sich in Windeseile.

Als ein Beispiel sei das 1848 zum badischen Bezirksamt Meersburg gehörende Markdorf angeführt. Dort hielten am 17. und 18. März 1848 der Klufthener Pfarrer Johann Baptist Uhlmann und der liberale Konstanzer Kaufmann Zogelmann öffentliche Reden, um die Ideen der Revolution zu verbreiten. Die Reaktion in Markdorf und den umliegenden Gemeinden war eher zurückhaltend. Dem Aufruf, am Hecker-Zug teilzunehmen, folgten im April 1848 lediglich zehn Markdorfer, die jedoch mitsamt den Teilnehmern aus Hagnau von Pfarrer Uhlmann wieder zurückgeholt wurden, bevor sie den Sammelpunkt Stockach erreichten. Die Nachricht von der Niederlage Heckers und Struves hatte sich bereits verbreitet.

Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1848 fand in Markdorf ein Stimmungsumschwung statt. Seit dem Sommer exerzierte regelmäßig eine Kompanie Freischärler von 200 Mann aus Markdorf und Umgebung. Versammlungen fanden statt, ein Volksverein entstand. Bei einer großen Volksversammlung am 4. Juni 1849 verlas der Schriftführer des Volksvereins Johann Baptist Rist vom Balkon des Gasthauses "Adler" (bis heute erhalten) einen aufrührerischen Zeitungsartikel. In den Wochen darauf wurden in Zürich Musketen und Gewehre beschafft. Anfang Juli stellte sich die Markdorfer Kompanie auf Kampf ein und zog nach Überlingen. Dort erfuhren die Männer von der Niederlage des badischen Heeres, sie kehrten in ihre Heimat zurück und die meisten flohen über den Bodensee in die Schweiz. Am 11. Juli besetzten bayerische Truppen die Stadt, die nachrevolutionäre Gerichtsbarkeit griff hart durch, und das öffentliche Leben war für Jahre gestört.

Ähnlich wird von Todtmoos berichtet, wie bei einer Bürgerversammlung Gewehre und Waffen gefordert wurden, um auf alles gefaßt zu sein. Beim Gefecht in Kandern war eine Wehrmannschaft von 104 Todtmoosern dabei, die schon lange vorher militärisch geschult worden war.

Auf der sogenannten Schusterinsel (heute nicht mehr vorhanden) bei Weil am Rhein versammelten sich nach dem Aufruf Heckers am Gründonnerstag, dem 20. April 1848, einige Hundert Handwerksgelesen, darunter auch Schweizer und Revolutionäre aus Frankreich. Sie wollten sich mit Herweghs Truppe zusammenschließen und hielten Versammlungen ab. Am 25. April besetzten sie die Insel und erklärten die deutsche Republik.

Für die fünf in Staufen unschuldig hingerichteten Musikanten (vgl. Struve-Zug) wurde 1927 auf dem Friedhof in Weil ein Obelisk aus Granit errichtet.



Franz Sigel wurde am 18. November 1824 in Sinsheim/Baden als Sohn eines großherzoglich-badischen Bezirksamtmannes geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Bruchsal absolvierte er die Kadettenschule in Karlsruhe. Während seiner Dienstzeit in Mannheim lernte er Hecker und Struve kennen. Da seine verstärkte Hinwendung zu republikanischen Ideen 1847 zum Bruch mit der Armee führte, begann er in Heidelberg ein Jurastudium. Im März 1848 veröffentlichte er einen Volksbewaffnungsplan und organisierte das erste Freicorps in Mannheim, später ein weiteres im Seekreis.

Sigel war einer der wenigen Revolutionäre mit militärischer Kommandoerfahrung, mit 24 Jahren im Rang eines Obersten. Er beurteilte das Unternehmen Heckers skeptisch, wollte aber nicht abseits stehen. Nach dem Scheitern des Hecker-Zuges beteiligte er sich 1849 an den Revolutionskämpfen, nach der Niederlage ging er 1852 in die USA und nahm auf Seiten der Nordstaaten am Sezessionskrieg (1861 - 1865) teil, am Schluß im Rang eines Generalmajors. Ab 1865 war er Journalist in New York, wo er am 21. August 1902 verstarb. Obwohl nicht immer erfolgreich, war Sigel zum Idol der deutschstämmigen Soldaten in der Nordstaatenarmee geworden.

Der Sigel-Zug war zunächst ein Begleitunternehmen des Hecker-Zuges, welcher die größere Publizität genoß. Sigel sollte Hecker Freischärler zuführen und sich mit ihm und den anderen Kolonnen

zusammenschließen. Zu dieser Vereinigung ist es jedoch nie gekommen. Erst nach Heckers Niederlage bei Kandern entwickelte der Sigel-Zug seine eigene Dynamik. Mit immerhin 4 000 Mann stand Sigel am 23. April 1848 in Horben vor den Toren Freiburgs, um sich mit den Freischärlern in der Stadt zusammenzuschließen. Die Ereignisse des 23. und 24. April 1848 (s.u.) verhinderten dies und führten zum Scheitern des Aufstandes.

Überblick über den Verlauf des Sigel-Zuges

15. April

Sigel hält in Konstanz eine Bürgerversammlung ab und verläßt gegen 16 Uhr mit ca. 250 Mann des 1. und 2. Aufgebots der Bürgerwehr die Stadt.

16. April

Die Kolonne gelangt über Radolfzell nach Singen, wird dort zwar begeistert empfangen, muß aber gegen 10 Uhr ohne Verstärkung weiterziehen. Erst einen Tag später kommt eine Gruppe von 32 Mann hinterher und erreicht Sigel auf dem Weg nach Riedheim.

17. April

Über Hilzingen und Fützen erreicht der Zug Stühlingen. Er ist inzwischen auf 1 200 Mann angewachsen. 84 Mann der dortigen Bürgerwehr schließen sich Sigel an.

18. April

Sigel zieht über Tiengen, wo er sich mit Weißhaars Schar (800 Mann) treffen soll, nach Waldshut.

19. April

Sigel erreicht mit 2 000 Mann St. Blasien. 1 200 Freischärler kommen in Quartieren unter, 800 biwakieren im heutigen Kurgarten.

20. April

Sigel verläßt St. Blasien und erreicht am selben Tag Todtnau. Auf die Nachricht von Heckers Niederlage zieht er nach Schopfheim, wo er auf Versprengte von Heckers Kolonne trifft. Die Stimmung in Schopfheim ist unfreundlich, Sigel wendet sich vor anrückenden Bundestruppen wieder nach Norden.

22. April

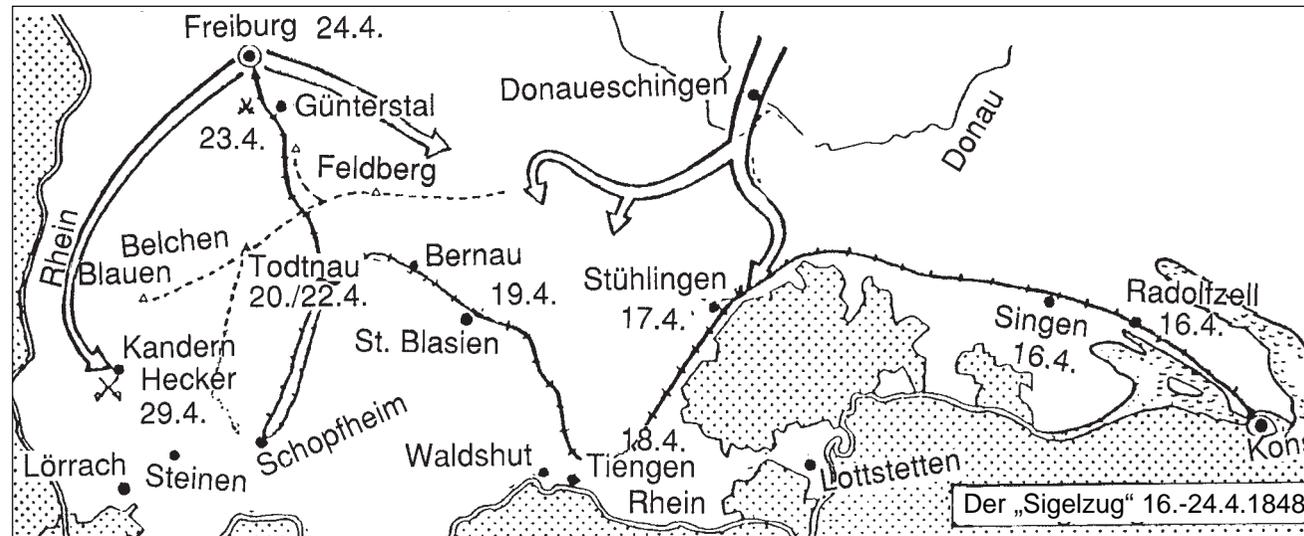
Sigel erreicht Schönau und erneut Todtnau. Mittlerweile ist seine Truppe auf 3 000 Mann angewachsen. Von Todtnau aus wendet sich Sigel nach Freiburg, das ursprünglich gemeinsames Ziel Heckers und der anderen Kolonnen gewesen war.

23. April

Freiburg ist bereits von Bundestruppen belagert. Sigel befindet sich mit ca. 4 000 Mann auf dem Gießhübel oberhalb von Horben. Am Nachmittag des Ostersonntags kommt es zum Zusammenstoß und blutigen Gefecht bei Günterstal. Die Aufständischen haben den gut bewaffneten und ausgebildeten Bundestruppen wenig entgegenzusetzen.

24. April

Endgültiges Scheitern des Zuges beim Versuch, mit verbliebenen 400 Mann durch das Schwabentor ins Stadttinnere Freiburgs zu gelangen. Der Zug löst sich auf.



Konstanz (vgl. Hecker-Zug)

Das ist geschehen

Heckers Unternehmen "Republikanische Schilderhebung" hatte mit einer großen Enttäuschung begonnen, denn Hecker hatte allein für den bekanntermaßen oppositionsfreundlichen Seekreis mit Hunderten von Teilnehmern gerechnet. Erst im Lauf der nächsten Tage folgten noch einzelne Gruppen nach. Am 15. April 1848 verließ Sigel mit ca. 250 Mann des 1. und 2. Aufgebots der Bürgerwehr die Stadt und wollte sich mit Hecker zusammenschließen.

Wollmatingen (Konstanz-Wollmatingen)



Das ist zu sehen

Die **Statue des Hl. Paulus** in der Kath. Pfarrkirche St. Martin in Konstanz-Wollmatingen hat ein hölzernes Ersatzschwert.

Das ist geschehen

Bürgermeister Sättele schickte am 16. April 1848 Gemeindefrechner Oehri und Leimsieder Hummel mit einem Schreiben zum Allensbacher Bürgermeister. Darin bat er seinen Kollegen, dieser möge alle Ortsverbände des Amtsbezirks auffordern, mit sämtlichen wehrfähigen Männern am 17. April 1848 nach Hegne zu kommen. Alle verfügbaren Waffen seien mitzubringen. Der Überlieferung zufolge entwendete die besorgte Frau Sättele ihrem allzu tatendurstigen Mann heimlich den Schleppsäbel und versteckte ihn an gehei-

mem Ort. Da Eile geboten war, soll Sättele schnurstracks in die Pfarrkirche geeilt sein und dem Hl. Paulus sein stählernes Schwert "stiebitzt" haben. Seit dieser Zeit muß sich der Heilige mit einem hölzernen Imitat begnügen.

Wanderroute vgl. Hecker-Zug

Allensbach-Radolfzell-Singen-Hilzingen-Fützen

Zunächst zog Sigel mit seinen Leuten auf der gleichen Strecke wie Hecker (vgl. Hecker-Zug) zwei Tage zuvor von Konstanz aus über Allensbach nach Radolfzell. Nachdem ihm inzwischen gemeldet worden war, daß jener bei Donaueschingen nach Süden ausweichen mußte, versuchte er, über Singen und das Rheintal direkt nach Stühlingen zu gelangen.

Fahrradroute

Radolfzell - Überlingen-Ried - Rielasingen - Singen - Twielfeld - Hilzingen - Riedheim - Büßlingen - Blumenfeld - Tiengen (örtl. Markierung, ca. 30 km). Tiengen - Fützen (örtl. Markierung, 15 km). Fützen - Stühlingen (örtl. Markierung, ca. 10 km). Örtlich sind auch kürzere Wanderrouten ausgewiesen.

Allensbach ist noch merkwürdiger durch die energiegeloste großartige Ergreifung aller offiziellen Schriften, Störung der Regierungskorrespondenz, vereitelten Anordnungen zu Truppenmärschen, so Herr Posthalter Sauter von den Tüllingen erfaßte und Gewalt provozieren mußte; dafür aber auch unter entbotener Summe von fl. 250, Einbringgeld, verpönt und flüchtig ist. Seines Amtes getreu, entwendete er aber von fl. 19,500 baar Geld, so der Regierung gehörte, gar nichts.

Bei der Durchsuchung der Tüllingen waren aber auch alle Passagiere dem strengsten Examen ausgesetzt.

Es ist dieses der nämliche Polizeichef, der mich arretieren wollte, und seine Sache gut führte.

Ankunft in Radolfzell um 10 Uhr. Sogleich einquartiert.

Zug 110 Mann — theils Schützen, theils Sengen. — Respekt in allen Beziehungen vor Zell.

Von Kaltbrunn und Hegnen 13 Mann mit Sengen.

Büßlingen ist unbebaut.

Zellhäusern, ein großer, schöner Hof.

Singen. In der Krone dejeuner unter Jubel und Gesang mit der uns zustößenden Heldenschaar und ihrem unvergleichlichen Führer, dem die dankbare Nachwelt ein Denkmal setzen wird. Es sind ihrer circa 200 Leute und halten sich brav, wenn

sie in die Schlacht kommen, wie die Inschrift an des Hauptmanns Stein zeigt.

Dort heißt es:

Der Tapferkeit und dem Verdienste gewidmet
in dem Gefecht bei Freiburg Wer von Singen ist,
werfe seine Waffe weg und folge mir nach. So
rief der wackere, für seine Leute besorgte Mann.

Es waren Aufgebotene von 18 — 30 Jahren.

Singen ist ein großer Flecken. Lebhaftes Sympathie. Hr. Kunzer sprengt mit seinem lebhaften Fuhrwerk prachtvoll einher, 8 Uhr Morgens. Man sieht bei jeder Bewegung den praktisch gebildeten Soldaten. Unsere Kanonen sind mit weißen Pferden bespannt und Kaufmann Troistorf liest die Karlsruher Zeitung vor, worin ferne Auszubildung der Konstanzer und der Schweizer vorkommt. Wir bringen dem Lügenblatt ein ferres Vereat! Der erste Auszug sollte sich im Mohren besammeln, um 10 Uhr, und ich warte darauf im Mohren, aber? vergebens! Dadurch ward ich wieder sehr verspätet. Ich rechnete sie nicht viel, die so ich sahe, und so war es auch!

Gute Nacht, Roth = Strumpf = Hoch!

Um 10 Uhr marschieren wir ab, ohne die Singener, langen um 11 Uhr in Hilzingen an, warten da vergebens 3 Stunden auf sie und nehmen 95 Sengenmänner mit. Von letztem Dorfe

Stühlingen (vgl. Hecker-Zug)



Sigels Zug war inzwischen auf 1 200 bis 1 400 Mann angewachsen. 84 Mann der Stühlinger Bürgerwehr kamen am 17. April 1848 dazu, kehrten aber von Todtnau aus nach der Nachricht von Heckers Niederlage bei Kandern (vgl. Hecker-Zug) nach Hause zurück.

Wanderroute

Zwischen Stühlingen und Tiengen ist kein Wanderweg ausgewiesen.

Tiengen (Waldshut-Tiengen, vgl. Weißhaar-Zug)



Das ist zu sehen

Rathaus und Rathaussaal (Abb.): Wahlmännerversammlungen am 7. Juni und 26. Oktober 1848, auf denen der im Exil weilende Hecker in die Nationalver-

sammlung gewählt wurde. Beides kann im Rahmen einer Stadtführung besichtigt werden.

Klettgau-Museum (Schloß), Heckerstraße.

Das ist geschehen

Unter der Tiengener Bevölkerung herrschte beim Einzug der Aufständischen - 300 Mann unter Weißhaar am 17. April 1848, dieselbe Anzahl einen Tag später (vgl. Weißhaar-Zug), schließlich am 18. April 1848 auch rund 2 000 Mann der Sigel-Kolonie - großer Jubel. Überhaupt waren Stadt und Umland sehr obrigkeitkritisch eingestellt, was sich besonders bei den Wahlen zur Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche zeigte (s.u.).

Während die Sigel-Kolonie in Richtung St. Blasien weitermarschierte, zog die Weißhaar-Truppe den Hochrhein entlang nach Laufenburg. Unterwegs nahm sie in Dogern Nachtquartier.

Am 7. Juni 1848 erhielt Friedrich Hecker (zu seiner Person vgl. Hecker-Zug), gegen den ein offizieller Haftbefehl bestand, bei der Wahl zur Nationalversammlung die absolute Mehrheit der Wahlmännerstimmen im Bezirk Tiengen. Daraufhin intervenierte die großherzogliche Regierung Badens in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Nationalversammlung, Heinrich von Gagern, bezichtigte Hecker wegen der Aprilvorkommnisse des Hoch- und Landesverrats und stellte die Frage, ob der Zweitplatzierte der Wahlen Heckers Platz einnehmen, oder ob nicht der ganze Wahlkreis wegen seines unbotmäßigen Abstimmungsverhaltens des Stimmrechts verlustig gehen sollte. Ein extra ins Leben gerufener Ausschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich mit dem Sachverhalt und entschied am 8. August 1848, daß Heckers Verhalten in der Tat eines Abgeordneten der Paulskirche unwürdig, da in höchstem Maße landesverräterisch gewesen sei. Beschlossen wurde - gegen die Stimmen der linken Demokraten - die Wiederholung der Wahl. Auch am 26. Oktober 1848 entschied sich die Mehrzahl der Tiengener Wahlmänner für Hecker. Somit hatte der Bezirk in Frankfurt keine Vertretung.

Im Verlauf der Dritten Badischen Revolution im Mai 1849 garte es auch im Bezirk Tiengen. Als sich die damals noch selbständige Gemeinde Oberalpfen weigerte, ihre wehrfähigen Männer den Revolutionstruppen zu unterstellen, ließ der neue Zivilkommissär des Bezirks, Ferdinand Herzog, einen sogenannten Exekutionszug durchführen, um die Betroffenen zwangsweise herbeizuholen. Am 19. Juni 1848 wurden Bürgermeister und Gemeinderäte der wider-

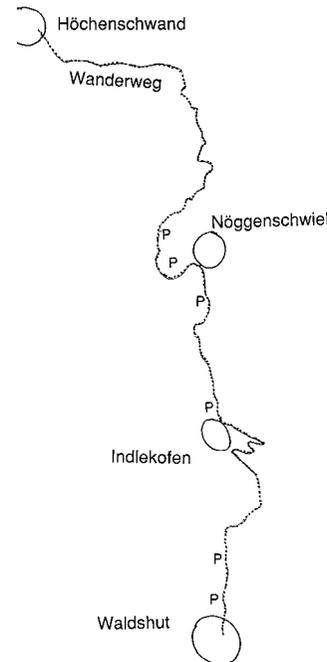
spenstigen Ortschaft abgesetzt, und am 21. Juni rückte ein Großaufgebot von 300 bewaffneten Bürgerwehrmännern aus den umliegenden Hochrhein- und Klettgauorten in Oberalpfen ein, um Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorzunehmen.

Wanderroute

Waldshut - Indlekofen - Nöggenschwiel - Höchenschwand („Mittelweg“ des Schwarzwaldvereins: weißer Balken in roter Raute auf weißem Grund, ca. 17 km aufwärts mit 700 m Höhenunterschied).

 Basel-Schaffhausen

 SBG Linie 7338 Waldshut-Blumberg, Linie 7340 Waldshut-Hohentengen/Zurzach (CH) und Linie 7342 Seebrugg-Waldshut/Tiengen



Höchenschwand

Das ist geschehen

Was in Höchenschwand in jenen Apriltagen 1848 geschah, ist für uns heute nicht mehr vollständig erschließbar. Zum einen gab es den revolutionären Ortspfarrer Scherer, der zuließ, daß ein Freiheitsbaum vor dem Pfarrhaus aufgestellt wurde. Zum andern bekamen die am 19. April durchziehenden Männer Sigels Solidaritätsbekundungen seitens des Bürgermeisters von Höchenschwand sowie seines Kollegen von Tiefenhäusern. Der Pfarrer warnte die Sigeltruppe vor Württemberger Soldaten. Diese würden, mit Ziel St. Blasien, eben in Häusern einrücken. Die Angst davor zwang ihn selber zur Flucht. Als eine Menge aufgebrachter Einwohner von Höchenschwand und von umliegenden Gemeinden unter Führung der Bürgermeister am Karstadt, 22. April, nach St. Blasien (s. u.) zog und dort die Abdankung des Amtmannes Ludwig von Laroche forderte, bezichtigte dieser Pfarrer Scherer der Volksverhetzung. Im September kamen Teile des Struve-Zuges (vgl. dort) durch Höchenschwand.

Wanderroute

Höchenschwand - St. Blasien - Bernau („Mittelweg“ des Schwarzwaldvereins: weißer Balken in roter Raute auf weißem Grund bis „Glashofsäge“, dann linke Gabelung Richtung Bernau).

 SBG-Linie 7321 St. Blasien-Todtnau

St. Blasien



Das ist zu sehen

Heutiger **Kurgarten**: Damals **"Platz"** (Abb.) genannt. Hier biwakierten am 19. April 1848 ca. 800 von den 2 000 Mann des Sigel-Zuges, die im Ort kein Quartier mehr bekamen.

Ehemalige Amtsbäude des Klosters.

Das ist geschehen

Im April 1848 hatte sich in Südbaden die Kunde vom Zug Heckers rasch verbreitet. Da ihm der direkte Weg Richtung Freiburg und Offenburg durch Militär versperrt war, hatte er schon vor Donaueschingen in den Hochschwarzwald ausweichen müssen. Dichter Schneefall erschwerte dort das Weiterkommen. Am Montag, den 17. April, zog der etwa 700 Mann starke Zug von Lenzkirch aus über Aha, Aeule, Menzenschwand und bezog in Bernau Nachtquartier, wo zwei Abgeordnete aus Frankfurt versuchten, Hecker zum Aufgeben zu bewegen (vgl. Hecker-Zug). In der Nacht nach der Unterredung erschienen beim Amtmann Ludwig von Laroche in St. Blasien fünfzig Mann unter Führung des Schreibers Flum und verlangten die Herausgabe der öffentlichen Kassen des Amtsbezirks. Alles Diskutieren nutzte ihm nichts, er wurde überwältigt und mußte die Kasse

herausgeben. In den Tagen zuvor hatte Laroche bereits versucht, die Regierung in Karlsruhe um Sicherheit durch Militärtruppen zu bitten, seine Depeschen wurden jedoch abgefangen. Damit hatte er den Volkszorn eher angeheizt als beruhigt.

Während Hecker am 18. April direkt von Bernau aus ins Wiesental zog und St. Blasien nicht berührte, rückte am 19. April die Freischärlergruppe Sigels mit einer Stärke von 2 000 Mann um 19 Uhr in St. Blasien ein. Außer Nachtquartier verlangten sie auch den Amtmann von Laroche zu sprechen, der ihnen "den Feind auf den Hals gehetzt" habe. Es gelang, für 1 200 Mann Quartier zu machen, die restlichen 800 bezogen Biwak auf dem "Platz", dem heutigen Kurgarten, und hielten in der Kälte bei lodernnden Lagerfeuern Wache vor dem Sitz des Amtmanns. Bei einem Angriff von Militärs wollten sie diesen sofort ermorden. Die Nacht verlief jedoch ruhig, und am nächsten Morgen zogen die Revolutionäre weiter.

Für St. Blasien war die Angelegenheit damit aber nicht erledigt. Am Karstadt, den 22. April, kamen aufgebrachte Einwohner von Höchenschwand, Amrigschwand, Tiefenhäusern, Häusern und Blasiwald mit ihren Bürgermeistern (laut Laroche aufgehetzt von dem "besoffenen Pfarrer Scherer aus Höchenschwand, der den Freiheitsbaum hatte vor seinem Pfarrhaus aufstellen lassen und den Freischärlern seinen Weinkeller öffnete") und verlangten von Laroche, von seinem Amt zurückzutreten. Voller Angst gab dieser noch am selben Abend auf und ergriff die Flucht. Doch tauchten lediglich kleinere Banden auf, die einmal die politischen Gefangenen aus dem Amtsgefängnis befreiten, das andere Mal Obereinnehmer und Post überfielen und plünderten. Als Laroche zwei Tage später zurückkehren wollte, geriet er bei Schluchsee in die Reste der geschlagenen Heckerschen Freischärler und wurde fast gelyncht. Er beschwerte sich später bitter bei der herzoglichen Regierung.

Ein zweites Mal mußte Laroche fliehen, als die Kunde vom Struve-Zug (s. dort) auf den Wald kam und das Gerücht umging, 2 000 Mann seien im Anmarsch. Als er Ende Oktober versuchte, in St. Blasien Militär einzuquartieren, verlor er sein Amt endgültig.

Wanderroute

Zwischen Menzenschwand und St. Blasien gibt es zwei markierte Wanderwege des Schwarzwaldvereins: Menzenschwand - Gefällwald - Steppberg - Breitenstein - St. Blasien (Markierung: weißer Balken in blauer Raute auf weißem Grund, ca. 12 km). Oder: Ab Menzenschwand nach Süden der Menzenschwander Alb entlang (Markierung ebf. weißer Balken in blauer Raute auf weißem Grund), bis bei Bernau der Dreiländerweg von rechts dazu kommt. Dann auf diesem weiter bis St. Blasien (Markierung: D, ca. 10 km).

 SBG-Linie 7321 St. Blasien-Todtnau

Bernau (vgl. Hecker-Zug)

Wiesental (vgl. Hecker-Zug und Herwegh-Zug)

Das ist geschehen

In der Nacht vom 20. auf den 21. April 1848 zog die 3 000 Mann starke, gut bewaffnete Freischärlerkolonne Sigels in Schönau ein, wo Sigel zunächst sein Hauptquartier aufschlagen wollte. Auf die beunruhigenden Nachrichten von Heckers Gefecht bei Kandern hin zog er mit einem größeren Trupp noch in derselben Nacht ins untere Wiesental, um Hecker und die Seinigen zu treffen. Allerdings konnte er nur noch vereinzelte Reste der geflohenen Aufständischen einsammeln. Hecker selbst befand sich zu diesem Zeitpunkt bereits in der sicheren Schweiz. Also beschloß Sigel noch in der Nacht vom 21. auf den 22. April 1848, allein Richtung Freiburg zu marschieren. Das Herumirren auf der Suche nach Heckers Kolonne hatte aber den ganzen Tag gedauert. Von einem aussichtsreichen, planvollen Vorgehen der Aufständischen konnte keine Rede mehr sein.

Schopfheim (vgl. Hecker-Zug)

Das ist geschehen

Am 21. April 1848 kam Sigel mit seiner stattlichen Kolonne von 2 500 Mann auf der Suche nach Hecker in Schopfheim an. Sie wurden von den Schopfheimern angesichts ihrer Stärke widerspruchslos einquartiert. Jedoch spürten die Freischärler die immer feindlicher werdende Stimmung in der Stadt. Sigel zog deshalb noch am gleichen Tag weiter in Richtung Freiburg.

Todtnau



Das ist zu sehen

Auch wenn keine direkten Nachweise erhalten sind, so läßt sich gut vorstellen, daß auf dem **Platz vor der Kirche** (Abb.) eine Versammlung stattfand. Ringsum stehen noch heute drei alte Gasthäuser. Auch der Wanderweg ist loh-

nend, da er einen Eindruck von der Mühsal gibt, der sich die Männer unterzogen.

Das ist geschehen

Sigel traf am 20. April 1848 mit ca. 3 000 Mann von St. Blasien kommend in Todtnau ein. Der Weg führte durch Regen, Hagel und dichtes Schneetreiben. Nach der Nachricht vom Gefecht bei Kandern zog er nach Schopfheim, wo versprengte Hecker-Leute zu ihm stießen, (unter anderem die Anführer Mögling und Doll). Die Rückkehr nach Todtnau erfolgte am 22. April 1848. Schon am Freitag, 21. April, war eine Vorhut von Sigels Scharfschützen bis zum Gießhübel vor-

gerückt, das 1. Banner bis zur Halde, das 2. und 4. Banner bis Muggenbrunn, das 3. und 5. Banner verblieb als Reserve in Todtnau. Am Ostersonntag, 23. April, wurden die Freischaren auf dem Gießhübel zusammengezogen.

Nach ihrer Niederlage in Freiburg (s.u.) zog sich ein Teil der Freischärler in die Berge zurück. Von Todtnau aus versuchten sie, die Schweizer Grenze zu erreichen. Auf ihrem Weg nach Schleitnau trafen sie am 25. April 1848 auf württembergische Truppen unter General Miller. Die Freischärler eröffneten das Feuer, das von den württembergischen Soldaten erwidert wurde. Dabei kam einer der Aufständischen, nämlich Baron Streng aus Konstanz, "Schweizer Major" genannt, ums Leben.



Wanderroute

Ab Busbahnhof Todtnau auf dem Zugangsweg steiler Aufstieg (650-1100 m) zum Knöpflesbrunnen. Von da in Richtung Dachsrain, Wasserbüttenen, Halde, Hofgrund und Gießhübel (Markierung des Schwarzwaldvereins: blaue Raute).

 SBG-Linie 7300
Titisee-Basel

Gießhübel (Münstertal-Gießhübel)

Das ist zu sehen

Gedenkstein am sogenannten „Jägerbrunnen“ für zwei von drei im Gefecht bei Günterstal gefallene badische Soldaten; davor eine Steintafel mit Angaben zu den Umständen des Gefechts.

Das ist geschehen

Hier sammelten sich am Ostersonntag, den 23. April 1848, die Freischaren Sigels. Die Kolonne kam von Todtnau, Verstärkung bekam sie durch versprengte Gruppen des Hecker-Zuges, unter ihnen die Führer Mögling und Doll. Schließlich waren es 4 000 Mann, die sich in Richtung Horben bewegten. Sie wollten nach Freiburg, um sich mit den dortigen ca. 1 500 Freischärler zu vereinigen. Sigel gab strikte Order, in Günterstal Halt zu machen und die Ankunft der gesamten Freischar abzuwarten. Jetzt rächte sich sein zweitägiger Aufenthalt in Todtnau, denn zur selben Zeit schlossen ca. 6 000 Mann der Bundestruppen Freiburg ein.

Horben

Das ist geschehen

Horben war die "Operationsbasis" Sigels. Hier traf seine Vorhut unter Struve auf eine Abordnung aus Freiburg unter der Führung des Studenten Mors, der berichtete, daß sich die Stadt am 22. April 1848 auf die Seite der Aufständischen geschlagen habe und auf die Freischaren Sigels warte. Entgegen dem ausdrücklichen Befehl Sigels rückte Struve mit seinen 400 Mann über Günterstal hinaus auf den Talausgang beim heutigen Sternwaldeck vor. Dort traf die Schar auf badische Truppen. Die Hoffnung Struves auf ein Überlaufen der Soldaten trügte. Es gab ein kurzes Gefecht bei Günterstal, die Freischärler wurden in die Flucht geschlagen und bis hinter Günterstal verfolgt. In dem Gefecht fielen etwa 20 Freischärler sowie drei Soldaten. Zweien davon setzten Kameraden am Jägerbrunnen ein Denkmal. Gegen 18 Uhr zogen sich die badischen Truppen wieder in Richtung Freiburg zurück. Die Freischärler in der Stadt - Studenten, Professoren, Mitglieder des Turnvereins und des Arbeitergesangvereins - unter dem Kommando des Studenten Langsdorff konnten Struve nicht zu Hilfe kommen, da sie ihrerseits durch Militär am Verlassen der Stadt gehindert wurden. In Horben versammelte Sigel wieder die Reste, die Niederlage führte zur Auflösung. Von ursprünglich 4 000 Freischärlern blieben ihm noch etwa 400, mit denen er am Ostermontag versuchte, sich mit den Aufständischen in Freiburg zu vereinigen. Das Eindringen in die Stadt durch das Schwabentor mißlang. Sigel und Mögling, ein weiterer Anführer, konnten sich in der Stadt zunächst verstecken und verließen sie dann Richtung Glottertal.



Hinweise zur Wanderroute

Gießhübel (blaue Raute) - Abstieg durchs Kaltwasser zur Eduardshöhe - Horben - Langacker - Gasthaus Luisenhöhe - von dort (roter Markierung folgend) hinunter nach Günterstal. Am Ortsende rechts halten bis zum Wanderparkplatz. Auf dem Günterstalweg Richtung Freiburg erreicht man nach etwa 200 Metern rechts den Jägerbrunnen mit Gedenkstein. Der Weg endet am Sternwaldeck. Von dort Straßenbahn zum Bertoldsbrunnen und zum Bahnhof.

Freiburg

Das ist zu sehen



Günterstal (am Waldrand beim Spielplatz vor dem Ortseingang Günterstal): Gedenkstein am Jägerbrunnen.
Alter Friedhof in Herdern (Hochmeisterstraße): Gedenkstein für

die gefallenen Regierungssoldaten, sowie vier Einzelgräber auf der Karlstraßenseite.

"Platz der letzten Barrikade" am Schwabentorplatz: Viertägige erfolglose Barrikade der Aufständischen.

Münsterplatz: 26. März 1848 Volksversammlung mit 25 000 Teilnehmern, selbst auf dem Münster eine schwarz-rot-goldene Fahne, Hauptredner Gustav Struve.

(Altes) Rathaus: Erstürmung durch die Revolutionäre am 23. April 1848, um sich der hier aufbewahrten vier Kanonen zu bemächtigen.

Karlsplatz: Schauplatz zweier großer Siegesparaden der Bundesstruppen am 28. April und 16. Juli 1848.

Turm (Stadtgefängnis am Holzmarktplatz): U.a. Gefängnis für Amalie Struve und Wilhelm Liebknecht (Vater von Karl Liebknecht).

Martinstor: Beim Sturm der Bundesstruppen auf Freiburg am Ostermontag, 24. April 1848, wurde die von den Revolutionären erbittert verteidigte Barrikade am Martinstor mit Kartätschen beschossen. Die Kugeln beschädigten zahlreiche umliegende Häuser.

Münster: Befehlsstand des von den Freiburger Revolutionären zum Kommandanten gewählten Studenten Georg von Langsdorff. Vom Münstererturm aus beobachtete er den Aufmarsch der Bundesstruppen, mittels Sprachrohr erteilte er seine Befehle. Am 16. Juli 1848 endete der Festumzug anlässlich der Wahl des österreichischen Erzherzogs Johann zum Reichsverweser durch die Nationalversammlung mit einem vom Freiburger Erzbischof zelebrierten Hochamt im Münster.

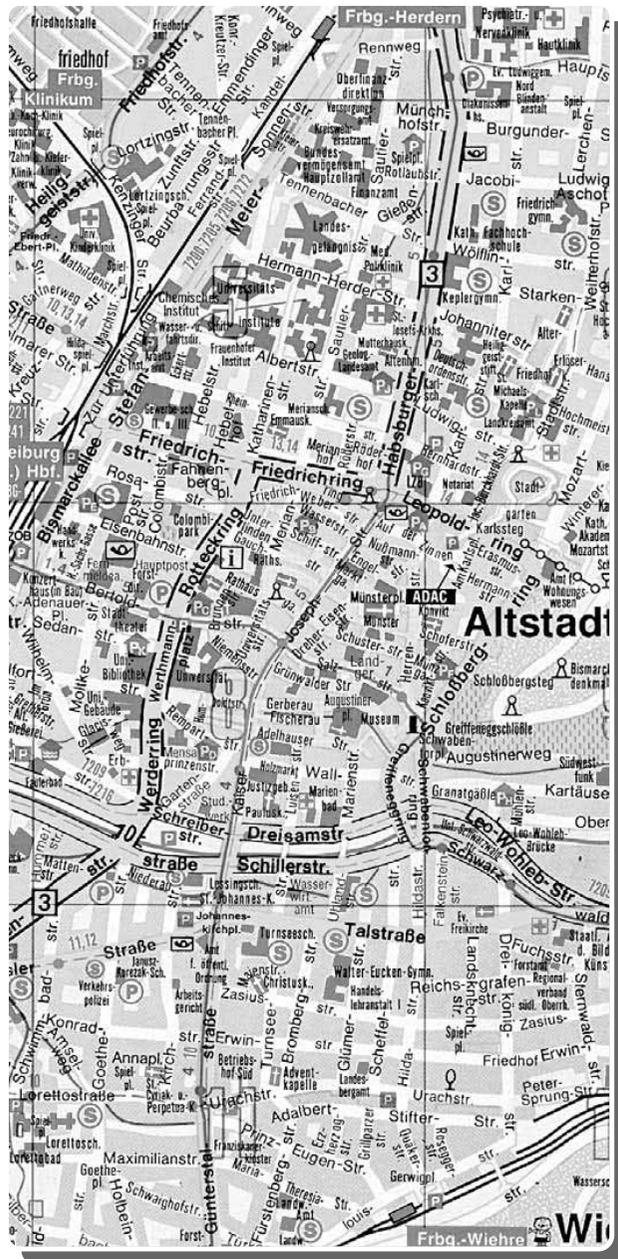
Historisches Kaufhaus (Münsterplatz): Versammlung von rund 650 Personen am 10. Dezember 1848 zur Trauerfeier für Robert Blum.

Hauptwache: Unterbringung von Struve und Journalist Karl Blind als ihnen ab März 1849 in Freiburg wegen ihres Aufstandsversuchs vom September 1848 der Prozeß gemacht wurde.

Kanonienplatz: Am 10. Mai 1849 eine vom Advokaten und Prokurator beim Freiburger Hofgericht, Karl von Rotteck jr., geleitete Versammlung von Soldaten der Garnison. Man beschloß, unter keinen Umständen mehr auf das Volk zu schießen und forderte, die Offiziere künftig selbst wählen zu dürfen.

Karlskaserne (am Siegesdenkmal): Unter miserablen Haftbedingungen Festsetzung von Revolutionsteilnehmern, die den preußischen Truppen in die Hände gefallen waren.

Basler Hof (Kaiser-Joseph-Straße, heute Regierungspräsidium): Hochverratsprozeß gegen Struve und Blind, die von Lorenz Brentano (während der Revolution 1849 Vorsitzender der provisorischen Landesregierung) geschickt verteidigt wurden. Das erstmals zusammengetretene Geschworenengericht verurteilte die Angeklagten



Die Eskortierung der gefangenen Revolutionäre nach Freiburg

schließlich zu je acht Jahren Zuchthaus. Im Mai 1849 hatte sich auch Wilhelm Liebknecht vor dem Freiburger Schwurgericht zu verantworten, doch wurde er nach Ausbruch der Dritten Badischen Revolution unverzüglich freigesprochen.

Rottecksches Wohnhaus (Rotteckring, heute Städtisches Verkehrsamt): Eine Gedenktafel an der Fassade erinnert an den berühmten Historiker, Juristen und liberalen Politiker Professor Karl von Rotteck sen.

Rotteck-Denkmal (Platz der Alten Synagoge gegenüber dem Stadttheater): Die für den Herbst 1847 geplante Errichtung war von der Kreisregierung untersagt worden. Erst im Oktober 1848 durfte das Denkmal aufgebaut werden, zunächst jedoch verdeckt von

einem Bretterverschlag. Ende Mai 1850 wurde es - zu nächtlicher Stunde - enthüllt.

Alter Wiehre-Friedhof (Stadtteil Oberwiehre, Ecke Dreikönigstraße/Erwinstraße, heute Spielplatz): Grabmal für Maximilian Dortu, der 1849 zusammen mit zwei weiteren Revolutionären standrechtlich erschossen wurde.

"Alter Friedhof" in Herdern

Wanderroute

Wir folgen den Bundestruppen: Bahnhof - Europaplatz (am Eingang der Bertholdstraße befand sich die erste Barrikade) - weiter zum Bertoldsbrunnen und zum Martinstor. Hier wurden die Freischärler von der Stadt aus und durch die eindringenden Hessen in die Zange genommen. Weiter Richtung Schwabentor (letzte Barrikade). Von dort durch die Herrengasse (frühere Pfaffengasse) zum Karlsplatz. (Bus Linie 14 ab Siegesdenkmal - Haltestelle Hochmeisterstraße).

Das ist geschehen

Am 24. April 1848 (Ostermontag) wurde Freiburg von Bundestruppen erobert. Die Barrikadenkämpfe begannen um 9 Uhr morgens. Etwa um 10 Uhr brach Sigel von Horben aus zu einem letzten Versuch auf, mit den verbliebenen 400 Mann zu den Aufständischen in Freiburg zu gelangen. Er rückte über Günterstal zum Sternwald vor. Von dort näherte er sich mit einer Vorhut von 30 Mann dem Schwabentor, das offen zu sein schien. Plötzlich geriet er zwischen Bundestruppen, die ihn aus dem Schwabentor und von hinten angriffen. Er konnte sich mit Mögling durch die Gärten in Sicherheit bringen und entkam den Soldaten. Bei Breisach flüchtete er über die Grenze ins benachbarte Elsaß. Damit war nach der Niederlage Heckers bei Kandern auch Sigel gescheitert. Den in den Kämpfen am 24. April gefallenen Soldaten wurde von ihren Kameraden auf dem Alten



Friedhof in Herdern ein Denkmal gesetzt. An die gefallenen Freischärler erinnern keine besonderen Gedenkstätten.

Im Frühjahr 1849 marschierten 400 Mann der Freiburger Bürgerwehr zur Unterstützung der Revolutionäre gegen die heranrückenden preußischen Truppen nach Rastatt, jedoch konnten die Aufständischen den überlegenen Angreifern nicht standhalten. Am 16. Juni 1849 suchte die Revolutionsregierung unter Armand Goegg, Finanzminister der provisorischen Regierung, Zuflucht in Freiburg. Ab Ende Juni trafen versprengte Scharen der in Auflösung befindlichen Revolutionsgruppen in der Stadt ein. Eine Schlacht bei Freiburg schien unmittelbar bevorzustehen. Doch die militärischen Führer entschlossen sich zum Rückzug in den Schwarzwald.

 Karlsruhe-Basel

 SBG-Linie 7240 Freiburg-Neuenburg,
Linie 7206 Freiburg-Elzach, Linie 1076 Freiburg-Colmar,
Linie 7216 Freiburg-Hinterzarten, Linie 7215 Freiburg-Todtmoos

